

Himmel

Christi Himmelfahrt. Die Frage muss erlaubt sein, ob dieser Tag allgemein bekannt wäre, wenn er nicht zu den arbeitsfreien Feiertagen gehören würde. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie ich einmal in Zürich im Tram sass und mitgehört habe, wie zwei junge Frauen hinter mir versucht haben, die christlichen Feiertage des Frühlings in die richtige Reihenfolge zu bringen. Nachdem ich mir das eine Weile angehört hatte, habe ich mich umgedreht und meine Hilfe angeboten. Woher ich das alles wüsste, war die Frage. Ich sei Pfarrer, habe ich geantwortet. Daraufhin haben die beiden Frauen mich als Schiedsrichter akzeptiert und wir haben sogar noch einen Moment Zeit gefunden, auf die Inhalte dieser Tage einzugehen. Dann hielt das Tram an und die beiden Frauen sind ausgestiegen. Einen schönen Tag noch.

Christi Himmelfahrt. Bei uns im Viva-Netzwerk Oberthurgau legen wir die Gottesdienste an diesem Tag zusammen. Es ist Ferienanfang. Auffahrt eignet sich ausserdem bestens, um eine sogenannte Brücke zu machen und sich vier Tage nacheinander frei zu nehmen.

Christi Himmelfahrt. Als Christen glauben wir, dass Jesus seine Mission hier auf Erden an diesem Tag offiziell abgeschlossen hat. Nicht der Karfreitag war der Schlusspunkt. Auch nicht Ostern. Es war die Himmelfahrt – der vierzigste Tag der Osterzeit, also 39 Tage nach Ostern.

Und wohin ging Jesus? Eben, in den *Himmel*. Darüber sind wir uns einig. Und wo ist der *Himmel* oder was ist der *Himmel*? Jetzt ist Denkarbeit angesagt. Selbstredend kann ein so grosses Thema nicht in einer einzigen

Predigt abgehandelt werden. Ein Blick in die Bibel schafft zuerst Klarheit aber dann auch wieder Verwirrung. Wir versuchen heute einige Punkte festzumachen.

Natürlich ist mit *Himmel* im alten und im neuen Testament einerseits der Ort über der Erde gemeint. *Himmel*, das ist zum Beispiel der Ort, wo die Vögel fliegen und die Wolken sind. Flugzeuge fliegen auch am Himmel – allerdings ist dazu kein Vermerk in der Bibel zu finden. Schnell wird beim Nachschlagen in der Bibel aber auch klar, dass mit *Himmel* an vielen Bibelstellen weit mehr als die Luft über uns gemeint ist.

Eine der bekanntesten Stellen kommt aus dem Unservater: *Dein Wille geschehe – wie im Himmel so auf Erden*. Hier ist ganz offensichtlich mehr als *Luft* gemeint. Und was viele Christen beim Bibellesen überrascht, ist, dass im Neuen Testament der *Himmel* im Allgemeinen gar nicht als ein Ort verstanden wird, an den gläubige Menschen nach ihrem Tod hinkommen. Das bringt uns irgendwie durcheinander. In Offenbarung 21 schreibt Johannes sogar, dass das neue Jerusalem vom *Himmel* auf die Erde kommen wird. An vielen Stellen, an denen in der Bibel vom *Himmel* gesprochen wird, würden wir uns wünschen, dass die Ausführungen dazu ein bisschen umfangreicher wären.

Aufs Ganze gesehen wird aber auf jeden Fall klar, dass der *Himmel* sozusagen Gottes „Welt“ der Schöpfung ist, während die *Erde* unsere „Welt“ aus Raum und Zeit ist. Wir Menschen sehen die himmlische Welt normalerweise nicht. Ich sage ganz bewusst *normalerweise*. In der Bibel gibt es nämlich nicht wenige Stellen, an denen Menschen einen kurzen Blick in den *Himmel* werfen können. Alle diese Stellen machen deutlich,

dass der *Himmel* gar nicht so weit von uns entfernt ist, wie sich das die meisten Menschen vorstellen.

Eine der anschaulichsten Stellen dazu finden wir im zweiten Könige-Büchern. Diese Stelle wollen wir uns heute Morgen anschauen. Wenn du die Bibel dabei hast, dann schlage 2.Könige 6 auf.

Wir sind in der Zeit um gut 800 v.Chr. Elisa ist als Nachfolger des grossen Propheten Elia eingesetzt. Israel ist geteilt in ein Nordreich mit der Hauptstadt Samaria und ein Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem. Ab V8 ist zu lesen, dass der König von Aram Krieg gegen das Nordreich führt. Aram ist ein Gebiet im Bereich des heutigen Syriens. Im Zusammenhang mit diesem Krieg kommt es zu sehr merkwürdigen Ereignissen die in schlimmen Verdächtigungen münden. Folgendes geschieht: Der König von Aram arbeitet mit seinen Offizieren einen Plan für die nächste Schlacht aus. Kaum sind die Pläne zurechtgelegt, ist der König von Israel bereits darüber informiert und kann sich entsprechend wappnen. Das geschieht mehrmals. Für den Aramäerkönig gibt es dafür nur eine logische Erklärung: Einer seiner Offiziere muss ein Verräter sein.

Und so kommt es, wie es kommen muss. Alle Offiziere werden zum Verhör aufgeboten. Zum Glück hat einer der Offiziere schon in Erfahrung bringen können, was tatsächlich vor sich geht. Elisa, der Prophet aus Israel wird immer wieder aufs Neue von Gottes Geist darüber informiert, was die neusten Angriffspläne der Aramäer sind und unterrichtet den König von Israel darüber. Der Offizier hält dem Aramäerkönig gegenüber fest: *Elisa kann dem König von Israel sogar sagen, was du in deinem Schlafzimmer sprichst.*

Das ist ein wirklich beunruhigender Gedanke. Hand aufs Herz, möchtest du, dass irgendjemand auf irgendeine geheimnisvolle Art und Weise permanent und in Echtzeit weiss, was du gerade sagst? Das macht nervös. Der König von Aram macht das, was Gewaltherrscher bis heute tun: Er schreibt seinen „Feind“ zur Verhaftung aus. Schnell ist herausgefunden wo Elisa ist. Er hält sich gerade in Dotan auf. Eine Zusatzinformation für alle, die sich für biblische Geschichte interessieren: Dotan ist nach 1.Mose 37 der Ort an dem die Brüder Joseph gefangen nehmen und schliesslich als Sklave verkaufen. Eine weitere Zusatzinformation für alle, die archäologisch interessiert sind: Dotan wurde schon vor längerer Zeit sicher geortet und in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wissenschaftlich ausgegraben. Dotan liegt auf einem kleinen Berg. Wir Schweizer sagen dem Hügel. Und noch eine letzte Zusatzinformation für alle, die politisch interessiert sind. Dotan liegt im sogenannten Westjordanland ungefähr 20km nördlich von Nablus. Ende der Zusatzinformationen.

Buchstäblich in einer Nacht und Nebel Aktion lässt der König von Aram Dotan umzingeln. Er lässt nicht nur Soldaten und Pferde anrücken, sondern auch Streitwagen vorfahren. Eine Stadt von der Fläche von gut dreihundert mal dreihundert Meter kann im Nu abgeriegelt werden. Klar ist, Elisa wird am nächsten Tag schnell gefunden werden.

Es wird Morgen. Der Mitarbeiter von Elisa gehört zu den Ersten, die auf den Beinen sind und macht die schockierende Entdeckung. Dotan ist eingekesselt. Panik steigt in ihm hoch. Aram ist nicht dafür bekannt, sich an die Genfer Konventionen zu halten und seine Gefangenen vom Roten Kreuz besuchen zu lassen. Unterdessen ist auch Elisa aufgetaucht. Die Frage bricht förmlich aus dem

Mitarbeiter heraus: *O weh, mein Herr! Was sollen wir nur machen.*

Elisa lässt sich von der Panik nicht anstecken. Zuerst sagt er: *Fürchte dich nicht! Wir haben mehr Beistand als sie! (V16)* Und dann betet er: *HERR – wörtlich steht hier im Grundtext das Tetragramm JHWH – HERR, öffne doch seine Augen, damit er sieht.*

Das Problem von Elisas Mitarbeiter ist nicht, dass er seine Augen geschlossen hat. Sein Problem ist, dass er nur die irdische Realität sehen kann und nicht auch die geistliche Realität. Die irdische Realität sind die aramäischen Streitkräfte, die Dotan abgeriegelt haben. An dieser Realität gibt es nichts herumzudeuteln. Nach dem Gebet von Elisa sieht sein Mitarbeiter aber auch die himmlische Realität. Und auch an der himmlischen Realität gibt es nichts herumzudeuteln.

Was Gott mit dem Mitarbeiter von Elisa tut, wird mit ganz einfachen Worten beschrieben (V17): *Da öffnete der HERR die Augen des Mitarbeiters, und er sah.* Und was sieht er? Hier steht: *Der Berg, auf dem Elisa stand, war von Pferden und Wagen aus Feuer umgeben.*

Konkret heisst das: Hier ist Elisa in der Hügelsstadt Dotan. Vor der Stadt aber immer noch auf dem Hügel sind die Pferde und Wagen aus Feuer. Und erst dann kommen die aramäischen Streitkräfte. Es ist klar, mit den Pferden und Wagen aus Feuer ist der himmlische Schutz gemeint.

Frage: War der himmlische Schutz mit den feurigen Pferden und Wagen schon da, bevor der HERR dem Mitarbeiter von Elisa die Augen geöffnet hat? Ja, er war schon da. Elisa hat ihn ja auch bereits gesehen.

Diese Geschichte macht deutlich, dass die himmlische Welt viel näher ist als wir meinen. In diesem Fall ist der himmlische Schutz von Gott sogar noch näher als der bedrohliche Feind.

Und diese Geschichte macht weiter deutlich, dass wir die himmlische Welt mit unseren Augen zwar in der Regel nicht sehen können, dass sie damit aber nicht weniger real ist.

Ich bin bis jetzt erst einmal auf dem Felsen gewesen, der mitten im Rheinfall steht. Geübte Schiffer bringen einen sicher durch die tosenden Fluten zum Felsen. Der Ausstieg beim Rheinfelsen ist ziemlich abenteuerlich. Wir haben uns an jenem Tag als Familie zu diesem Felsen hinausfahren lassen. Unsere Kinder waren noch recht klein. Nach unserem Besuch auf der Felsspitze ging es wieder runter zur Anlegestelle. In einem sehr unglücklichen Augenblick ist es dann geschehen. Unsere Tochter kam auf der Plattform ins Stolpern. Ich spüre noch heute, wie ich innerlich erstarrt bin. Vor meinem inneren Auge habe ich unser Kind schon im tosenden Wasser verschwinden sehen. Dann im allerletzten Augenblick hat ein Mann unsere Tochter aufgefangen. Einen Moment später war ich auch schon da und habe unsere Tochter auf den Arm genommen. Dann habe ich mich sofort umgedreht, um mich bei dem Retter zu bedanken. Aber da stand niemand.

Ich bin sicher, dass mir Gott in jenem Moment einen Blick in die uns umgebende himmlische Welt geschenkt hat. Der Himmel war in jenen Momenten auf jeden Fall nur eine Armlänge von mir entfernt.

Oder jetzt gerade vor wenigen Tagen, ein Erlebnis, das seinen Anfang kurz vor dem letzten Weihnachtsfest hatte. Damals habe ich die Trauerfeier für einen Mann geleitet, der auf sehr dramatische Weise freiwillig aus

dem Leben geschieden ist. Über eine gemeinsame Bekannte hat der Freund des Verstorbenen angefragt, ob ich die Trauerfeier leiten würde. Ich habe niemand von den Leuten gekannt und nach der Feier auch keinen Kontakt zu den Leuten mehr gehabt. Dann kürzlich am Morgen war da plötzlich ein ganz starker Eindruck in mir. Fast wie eine Stimme: Schreib jehem Freund ein Whatsapp. Ich musste zuerst in meiner Kontaktliste nachschauen, ob ich die Telefonnummer dieses Mannes überhaupt noch habe. Ich hatte sie noch. Also habe ich – mit etwas Herzklopfen – eine Mitteilung geschrieben. Zwanzig Minuten später klingelt mein Telefon. Der Name des Mannes stand auf dem Display. Ich nehme ab und frage, ob ich in zwanzig Minuten zurückrufen kann. Ich musste vorher unbedingt noch etwas beenden. Dann rufe ich an. Der Mann hat in der Zwischenzeit seine Frau mit ans Telefon geholt und wir haben ein langes und sehr wertvolles Gespräch geführt.

Erst später ist mir richtig bewusst geworden, dass ich am frühen Morgen zwar keinen Blick in den Himmel werfen konnte, aber den Himmel gehört hatte.

Der Himmel ist nicht weiter als eine Armlänge von dir und mir entfernt. Gott ist nie mehr als auf Sprechdistanz von uns weg. Meistens, ja meistens sind meine Augen gehalten. Und meistens, ja, meistens sind meine Ohren auf ihre natürliche Aufgabe beschränkt. Ich kann den Himmel weder sehen noch hören. Das ändert aber nichts daran, dass die himmlische Realität ganz nahe ist. Und manchmal, ja, manchmal da kann ich einen kurzen Blick auf die himmlische Realität erhaschen. Manchmal, ja, manchmal, kann ich für einen Moment die Stimme und die Musik des Himmels hören. Und dann wird mir neu bewusst, was mir im Grunde schon klar ist, dass nämlich der Himmel genauso Realität

und genauso nahe ist, wie jede andere Realität.

Der Jesus, der seinen Jünger gesagt hat, dass er weggeht, um Wohnungen für uns zu bereiten (Jh 14,2) ist auch der Jesus, der seinen Jünger sagt: *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde*. Der Jesus der an Auffahrt in den Himmel aufgenommen wurde, ist auch der Jesus, der gleichzeitig *alle Tage bei uns ist* (vgl. *Matthäus 28,18-20*). Wenn der Himmel so nahe ist, wie die Bibel uns das beschreibt, dann kann Jesus gleichzeitig im Himmel und bei uns sein. Gelegentlich können wir einen Blick auf diese himmlische Realität erhaschen und etwas aus dem Himmel hören. „Und wo komme ich dann jetzt hin, wenn ich sterbe?“, mögen einige fragen. Ich glaube es ist so: Wenn Christen sterben, dann „sehen“ sie plötzlich die Hand von Jesus und seine ganze himmlische Welt. Und dann realisieren sie: Es ist keine andere Hand und kein anderer Jesus als der, der schon immer da war. Immer dann, wenn schon jetzt die Wellen über unserem Leben zusammenschlagen, dann ist das vielleicht auch eine Einladung zum Gebet: *Öffne mir die Augen, ich will Jesus sehen. Öffne mir die Ohren, und hilf mir zu hören. Öffne das Herz mir, ich will dir gehören*. Und je und dann wirst du ihn schon jetzt sehen und schon jetzt hören.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2023

Predigt: Martin Maag, 18.05.2023

Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch